Verhandlungen. Die Verbündeten könnten jede Phase der Entwickelung der Friedensverhandlungen verfolgen und demzufolge auch in einem späteren Stadium jederzeit sich den Verhandlungen anschließen. General Jahnson fragt, ob er diese Antwort seiner Regierung übermitteln dürfe und erklärte zum Schlusse: „Die Zeit der Proteste und Drohungen gegen die Macht des Rates ist vorbei, falls diese Zeit überhaupt bestanden hat". Weiterhin fragte der General, ob der Volkskommissar auf einer Erklärung über die vorgefallenen Zwischenfälle (Protesterklärungen von Angehörigen der amerikanischen Militärmission) bestehe. Kamerad Trotzky erklärte, die Formalitäten der Angelegenheiten seien belanglos und durch die Erklärung des Generals: „Die Zeit der Drohungen und Proteste gegen die Macht des Rates ist vorbei" erledigt.

Das bulgarische Parlament zum russischen Friedensangebot.

Aus Sofia wird gemeldet: Bei Wiederbeginn der Sobranjesitzungen hat Ministerpräsident Radoslawow folgendes erklärt: Bulgarien war stets bereit, in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten in Friedensverhandlungen einzutreten, sobald ein solcher Vorschlag von den Gegnern ausging, wie es durch seine Note vom Dezember 1916 und durch seine Antworten auf die Noten Wilsons und des Papstes bewiesen hat. Ein solcher Vorschlag ist jetzt von dem Oberhaupte der Regierung der russischen Republik Lenin und dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotzky an uns gerichtet worden. Wir haben sofort geantwortet, daß wir bereit seien, in Verhandlungen einzutreten (Lebh. Zustimmung.) Bulgarien konnte dieses Friedensangebot nicht ablehnen, weil es sein nationales Ideal, um dessentwillen es in den Krieg eingetreten ist, erreicht hat: die Einigung des bulgarischen Volkes in einem einzigen Staat, der Mazedonien, das Morawaland und die Dobrudscha in sich schließt. Dies wird für uns die Grundlage aller Besprechungen bilden. Nach meinen Nachrichten wird die russische Regierung demnächst ihre Vertreter bestimmen, die sich dann mit unseren und denen unserer Verbündeten über die Führung der Verhandlungen besprechen werden (Neuerliche Zustimmung auf allen Bänken). Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten ergriff der Führer der reformatorischen Sozialisten Wenkosesisow das Wort, um auf der Notwendigkeit zu bestehen, sich die Gelegenheit, einen Verständigungsfrieden zu schließen, nicht entgehen zu lassen, ohne jedoch die Interessen der bulgarischen Nation zu opfern. Der von den großen imperialistischen Mächten bereits angenommene Grundsatz eines demokratischen Friedens drängt sich auch dem Balkan auf, wo er das einzige Mittel für eine dauerhafte Ordnung darstellt, die keine Beeinträchtigung der nationalen Einheit bringen dürfte. Der Führer der doktrinären Sozialisten Blagow sprach den Wunsch aus, daß die Friedensbedingungen vorher in der Sobranje besprochen würden, da der Vorschlag der russischen Regierung sich an die Völker richte und diese durch ihre Parlamente vertreten würden. Der unabhängige Sozialist Patlekow verlangte Sobranjevertreter, die den Vertretern der Regierung beizuordnen wären, um geheime Abmachungen zu verhüten. Ministerpräsident Radoslawow erwiderte, dies würde eine ganz unnötige Maßnahme sein, da die Regierung nicht daran denke, dem Parlament und der Nation irgend etwas zu verheimlichen.

*

Die Voraussage eines Bürgerkrieges. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune" meldet aus Washington vom 25. November: Die hiesigen russischen Diplomaten sagen einen Bürgerkrieg in Rußland voraus, falls es sich zu einem Sonderfrieden mit den Mittelmächten entschließe, und nehmen an, daß die Gegner der Maximalisten von den Ententemächten kräftige Unterstützung erhalten. Es verlautet, daß Kola, der einzige Winterhafen Rußlands, von England besetzt und ebenso Wladiwostock für die maximalistische Regierung wertlos gemacht werden würde.

Dieselbe Zeitung erfährt aus Petersburg vom 25. 11.: Die Newski-Eisenwerke hätten wegen Kohlenmangels die Arbeit eingestellt. 7000 Arbeiter seien arbeitslos und man fürchte, daß die Putilow- und die Obouchoff-Werke mit je 10 000 Arbeitern in dieser Woche aus demselben Grunde schließen würden.

Das Friedensbedürfnis der englischen Arbeiterschaft. Der in Esserhall am 24./11. abgehaltenen Jahresversammlung der Londoner, 225 000 Mitglieder zählenden Labour-Party lag eine den sofortigen Friedensschluß fordernde Entschließung vor. Der Antrag eines Delegierten, darüber ohne Erörterung zur Tagesordnung überzugehen, wurde mit 196 gegen 130 Stimmen angenommen. Die starke Minderheit läßt die Zunahme des Friedensbedürfnisses der englischen Arbeiterschaft erkennen.

Ramsey Macdonald verlangte in einer in Derby am 4./11. gehaltenen Rede die Zulassung der Arbeiter und der Kirche zu den künftigen Friedensverhandlungen und betonte, der Friedensschluß müsse ebenso gut zwischen den Männern, die im Schweiße ihres Angesichts arbeiteten, geschlossen werden, als zwischen den gekrönten Häuptern und goldbetreßten Diplomaten. Redner verlangte ein bedingungsloses freies Belgien, während Elsaß-Lothringen das Recht erhalten müsse, über sein eigenes Geschick zu bestimmen.

Deutscher Generalstabsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach heftigem Trommelfeuer bei mondheller Nacht griff der Engländer gestern früh mit starken Kräften unsere Stellungen bei und nördlich von Paschendaele an. Thüringische und hessische Truppen warfen den Feind im schneidigen Gegenstoß zurück und machten 60 Gefangene. Nach Abwehr der Angriffe flaute das Feuer ab; es nahm am Abend vorübergehend wieder erhebliche Stärke an.

Auf dem Kampffelde bei Cambrai war tagsüber nur in wenigen Abschnitten die Feuertätigkeit lebhaft. Am Abend griff der Feind nach starker Feuersteigerung zwischen Inchy und Bourlon an. In heftigen Nahkämpfen wurde er abgewiesen. Ein englischer Teilangriff bei La Vacquerie scheiterte. Im Gegenstoß wurden neun Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet.

Die Zahl der seit dem 30. November gemachten Gefangenen hat sich auf 6000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Argonnen wurden in erfolgreichen Unternehmungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die lebhafte feindliche Tätigkeit im Thanner Tal und im Sundgau hält an.

In den letzten drei Tagen verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuß von der Erde 27 Flugzeuge und zwei Fesselballone. Leutnant Müller errang seinen 35., Leutnant v. Bülow seinen 27. und 28., Leutnant Bongartz seinen 25. und 26. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In zahlreichen Abschnitten der russischen Front ist von Division zu Division örtliche Waffenruhe vereinbart worden. Mit einer russischen Armee im Gebiete vom Pripet bis südlich der Bipa und mit mehreren russischen Generalkommandos wurde Waffenstillstand abgeschlossen. Weitere Verhandlungen sind im Gange. Eine russische Abordnung ist in dem Befehlsbereiche des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern zur Herbeiführung eines allgemeinen Waffenstillstandes eingetroffen.

Mazedonische Front:
Keine größeren Kampfhandlungen.
Italienische Front.
Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

(Amtlich.) Am 26. November hatte der Volkskommissar für Kriegs- und Marineangelegenheiten und Oberkommandierende der russischen Armeen Herr Krylenkow durch Parlamentäre anfragen lassen, ob der deutsche Oberbefehlshaber zu sofortigen Waffenstillstandsverhandlungen bereit sei. Noch am gleichen Tag antwortete der Oberbefehlshaber Ost Prinz Leopold von Bayern, daß er bereit und bevollmächtigt sei, mit der russischen Obersten Heeresleitung über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Es wurde sodann mit den Parlamentären Ort und Zeit vereinbart, wo sich eine mit Vollmacht versehene russische Kommission mit einer entsprechend bevollmächtigten Kommission der Gegenpartei treffen sollte. Die russische Kommission hat sich am 2. Dezember nachmittags 4 Uhr 30 Min. an der verabredeten Stelle eingefunden, um sich unverzüglich zu dem für die Verhandlungen in Aussicht genommenen Orte zu begeben. Dort ist sie am 3. Dezember mittags zu erwarten.

Die Schrecken im Vielverband.

Die Pariser Konferenz ist unter einem recht ungünstigen Stern zusammengetreten. Zu den Hiobsposten aus Rußland gesellen sich die Meldungen aus Italien, was zusammen an die geistige Kraft der in Paris versammelten Verschwörer des Raubverbandes unerfüllbare Ansprüche stellt. Der „Matin", der mit den „Times" sich in den übel duftenden Ruhm teilen darf, am eifrigsten zur Vergiftung der öffentlichen Meinung der Westmächte beigetragen zu haben, hat sich zu der ebenso vom Schrecken als von der Ueberlegung eingegebenen Erkenntnis durchgerungen, daß ein vollständig neuer Kriegsplan aufgestellt werden müsse. Nicht nur ein Kriegsplan, sondern auch ein Plan gegen die Riesenpleite der wechselseitigen Raubversicherungsgesellschaft. Freilich regnet es einstweilen Vertröstungen und Versprechungen, um das Beben bei den betrogenen Völkern niederzuhalten, das an verschiedenen Stellen gewaltsam zum Ausbruch drängt. So beschwichtigt der mit einigen Millionen bestochene „Corriere della Sera" die Italiener mit der Versicherung, die Pariser Konferenz werde nicht nur zehn Milliarden Lire für italienische Kriegsbestellungen bewilligen, sondern auch ebenso viel für die Lebensmittelversorgung. Das sind zusammen zwanzig Milliarden Lire, ein Betrag, den weder Frankreich noch England aus den Aermeln schütteln können. Sie haben beide selbst mit finanziellen Schwierigkeiten ersten Ranges zu kämpfen, sind froh, wenn die Pankees von Zeit zu Zeit einige hundert Millionen Dollar kreditieren. Aber auf die zwanzig Milliarden Lire von Raubverbands Gnaden wird Italien wohl noch länger warten müssen, als auf die Eroberung von Triest.

Der Schreck über die russischen Ereignisse hat übrigens noch andere Wirkungen erzeugt, die samt und sonders auf eine völlige Zerrüttung der Geisteskräfte der Staatsmänner des Vielverbandes schließen lassen. Jetzt soll auf der Pariser Konferenz die entscheidende Mitarbeit Japans und der Vereinigten Staaten erzielt werden. Ja, wenn Pariser Beschlüsse allein ausreichten, drei Millionen Pankees nach Frankreich zu schaffen, sowie eine Million Japaner, so wäre die Sache im Lot. Zunächst ist die japanische Hilfe überhaupt problematisch. Die Japaner haben ihr Heer nicht für Eroberungskriege der Engländer, Franzosen und Italiener gedrillt, sondern zur Verteidigung ihrer politischen und wirtschaftlichen Stellung im fernen Osten. Das könnte den Engländern so passen, daß sich ihr gefährlichster Gegner in Ostasien nun auch noch in Europa verblutet, gerade so wie sie das mit den Russen vorhatten. Das ist ja der englischen Staatskunst gelungen, Deutschland und Rußland gegeneinander in den Krieg zu treiben, mit der Absicht, beide dauernd zu schwächen, daß sie in Asien nicht mehr als ernste Nebenbuhler auftreten können. Diese wittern die Engländer überall, ein Zeichen ihres schlechten Gewissens, da sie die von ihnen zusammengestohlenen Ländermassen in keinem Fall auf Grund eines Rechtstitels erworben haben.

Wilsons Ehrgeiz wird auch wohl einen Sprung erhalten, wenn er sieht, daß er den Krieg nicht nur entscheiden, sondern überhaupt erst gewinnen muß. Er hatte sich die Sache erheblich einfacher und einträglicher vorgestellt. Die Vereinigten Staaten sollten durch ihren moralischen Druck wirken, höchstens aber einige unmoralisch erworbene Milliarden in Bewegung setzen, um die Mittelmächte zu schlagen und für den Frieden reif zu machen. Statt dessen sieht er, wie Rußland die Waffen niederlegt, um im Frieden zu der Ordnung seiner inneren Verhältnisse zu gelangen. Auch Italien hat enttäuscht, denn alle die Großsprechereien der Sonnino und Genossen haben sich als eitel Lug und Trug erwiesen. Wie soll Wilson die Millionen herüberbringen, wo ihm zunächst der Ruf entgegenschallt, Lebensmittel und Geld zu senden. Italien braucht sofort rund drei Millionen Tonnen Getreide, also monatlich mindestens 250 000 Tonnen, um bis zur nächsten Ernte durchhalten zu können. Dafür fehlt es an Schiffsraum, der sich durch die noch kräftige Mitwirkung der U-Boote immer mehr verringert. Der Schrecken über diese Tatsache hat bei einigen englischen Staatsmännern bedenkliche Anwandlungen von moral insanity hervorgerufen. Wir werden in dieser Hinsicht wohl noch mehr Leistungen erwarten dürfen, denn die Zeit des Schreckens ist erst für den Raubverband angebrochen. Der freche Hohn, mit dem seine Staatsmänner vor Jahresfrist auf das deutsche Friedensangebot antworteten, findet Strafe und Vergeltung.

Die allgemeine Lage am 2. Dezember.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Weihnachtsmond bringt uns die erste erfreuliche Aussicht darauf, daß der Krieg sich allmählich auszutoben beginnt. Unter den Geheimdokumenten, die die Bolschewiki gegenwärtig veröffentlichen, ist eines der militärisch bemerkenswertesten der Bericht des Generals Sankewitsch in Paris an den russischen Kriegsminister. Er stellt darin klipp und klar den Mißerfolg der englisch-französischen Aprilofensive dieses Jahres fest, und wir haben somit den Beweis, daß die Siegesfanfaren ihre Berichte mit der wirklichen Stimmung der militärischen und politischen Behörden in Frankreich sich in schreiendem Widerspruche befanden. Er spricht ferner von der offenkundigen Kriegsmüdigkeit im Lande, von der sich die stolze Aeußerung Clemenceaus „ich will Sieger bleiben" so seltsam abhebt. Wie wird das jetzt erst werden, wo die Bolschewiki von den Warnungen zur Tat übergegangen sind und Sonderverhandlungen mit uns begonnen haben!

Zugleich hat doch auch die Kriegslage im Westen sich immer aussichtsloser für die anderen gestaltet. Unnötig von Italien zu reden, das seine militärische Katastrophe noch lange nicht überwunden hat. Die Stellung dort ist für unsere Heere weit günstiger als die am Isonzo — ganz abgesehen davon, daß sie um weit mehr als die Hälfte kürzer ist. In Frankreich und in Flandern steht es ja nicht anders. Die englische Offensive um Ypern ist ebenso mißglückt, wie die gegen Cambrai. Die Angriffe am 2. Dezember gegen Paschendaele und auf dem Schlachtfelde von Cambrai haben dieses Gottesurteil der Schlacht nur noch unterstrichen und die Verluste der Engländer erhöht. Ihre Stellung ist an beiden Stellen eine ungünstige. Die Franzosen aber haben sich zu einer großangelegten, zusammengefaßten Unterstützung ihrer Bundesgenossen auch jetzt nicht stark genug gefühlt. Wie sollten sie auch, nachdem sie eine beträchtliche Reihe von Divisionen nach Italien abgegeben hatten, die dort freilich auch keine Wendung des Kriegsglückes hervorgebracht haben, noch hervorbringen werden. Nur um Heer und Volk Italiens bei der Stange zu halten, ein Abspringen wie das Rußlands zu verhüten, waren sie erforderlich. Ob die Nachrichten so ganz unrecht haben mögen, die ihnen auch die Schergenrolle gegenüber den kriegsmüden oberitalienischen Stadtbevölkerungen zumuten? Es kriselt und es bröckelt im Innern des Ententebaues, wie stolz seine Staatsmänner auch noch zum Fenster hinaus reden mögen. Allein die Hoffnung auf Amerika hält die wankende Zuversicht aufrecht — und gegen die ist unser Sperrgebiet um die Azoren eine drohende Warnung.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

Vom 3. Dezember wird gemeldet: Dem in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember gemeldeten schweren Artilleriefeuer folgten in den frühen Morgenstunden des 2. Dezember starke englische Angriffe, die nach aufgefundenem Befehl als Ziel eine etwa 600 Meter hinter unserer vordersten Linie liegende Geländewelle hatten. Der englische Angriff brach an der zähen Widerstandskraft thüringischer und hessischer Truppen zusammen, die in schneidigen Gegenstößen den Engländern vorübergehende Anfangserfolge restlos wieder abnahmen. Außer sehr starken blutigen Verlusten büßte der Feind noch über 60 Gefangene ein.

Nachmittags nahm auf dem Kampfgelände um Paschendaele das Feuer wiederum große Stärke an, ohne daß Infanterieangriffe erfolgten.

Wie in Flandern, scheiterten auch auf dem Schlachtfelde von Cambrai abends feindliche Angriffe, die nach stärkster Feuervorbereitung gegen die Linie Inchy und Bourlon angesetzt waren. Desgleichen brach ein starker englischer Angriff bei La Vacquerie blutig zusammen. Der vom Gegenstoß geworfene Feind erlitt in unserem Verfolgungsfeuer weiter schwere Verluste. Außer den gemeldeten 6000 Gefangenen und 100 Geschützen verloren die Engländer seit dem 30 November noch über 100 Maschinengewehre. Bei der Wiedereinnahme von Masnières wurden vier Offiziere und 245 Mann eingebracht. Unter den Offizieren befindet sich auch ein Regimentskommandeur. Bei dem Gegenstoß in Gegend La Vacquerie, wo dem Gegner neun Geschütze und 18 Maschinengewehre abgenommen wurden, griffen unsere Sturmflieger wiederholt aus niedriger Höhe in den Erdkampf ein. An verschiedenen Stellen der französischen Westfront brachten unsere Patrouillen aus erfolgreichen Unternehmungen zahlreiche Gefangene zurück. Im Thanner-Walde und im Sundgau hält nach wie vor die lebhafte feindliche Feuertätigkeit an.

*

Englischer Heeresbericht vom 2. Dez. Auf dem Schlachtfelde von Cambrai wurden unsere Truppen gestern abend befehlsgemäß von dem scharfen Vorsprung, der durch das Dorf Mesnieres gebildet wird, ohne Belästigung durch den Feind zurückgenommen. Heute Morgen beschoß der Feind noch die geräumte Ortschaft. Zehn feindliche Angriffe wurden an dieser Front innerhalb der letzten 24 Stunden gemacht. Sie wurden gänzlich zurückgeschlagen. Kämpfe fanden im Dorfe Ponneliau und in seiner Umgebung statt. Feindliche Angriffe, die im Laufe des Nachmittags und abends in der Nähe von La Vacquerie und Bourlon ausgeführt wurden, wurden durch unser Feuer abgeschlagen.

Englischer Heeresbericht aus Palästina vom 2. Dez. Gestern griffen die Türken unsere Linie in der Umgebung von Betur-el-Fata, Emr und Bir-el-Burj an. Sie faßten in unserer Stellung Fuß, wurden aber bei Tagesanbruch wieder hinausgeworfen und ließen 200 Gefangene in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind während seiner jüngsten Angriffe offensichtlich sehr schwer gewesen.

Lloyd George über den Ernst der Lage. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Petit Parisien" wies Lloyd George auf den Ernst der gegenwärtigen Lage hin. Wir haben, sagte der Premierminister, Menschen, Munition, wirtschaftliche und finanzielle Hilfsquellen und das Gefühl, daß wir für das Recht kämpfen. Wir müssen jetzt jeden Nerv anspannen, um die Einheit der Leitung herzustellen und den Tatsachen Rechnung zu tragen. Wenn wir keine Zeit verlieren und entschlossen sind, den Krieg zu gewinnen, wird es uns gelingen. Wir müssen Geduld, Ausdauer und Standhaftigkeit haben, dann werden wir siegen.

*

Unstimmigkeiten in Holland.

In den Niederlanden ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. Ursache dazu hat der unverdächtig vielverbandsfreundliche Finanzminister Treub gegeben. Er ist von Beruf Nationalökonom, als solcher gerade keine Leuchte seines Faches. Aber was ihn auszeichnet ist, daß er aus seiner Hinneigung zum Vielverband niemals Hehl machte, weshalb er sich auch das anrüchige Lob des von der „Times" abhängigen Amsterdamer Hetzblattes „Telegraaf" zuzog. Er war schon vor Ausbruch des Krieges Finanzminister, trat dann wegen Meinungsverschiedenheiten zurück, um vor einigen Monaten wieder aufzutauchen, wo er wieder sein altes Ressort erhielt. Treub hat nun die Ausfuhr einiger Güter, angeblich Käse, nach Deutschland verboten, weil vermutlich England geharnischte Vorstellungen erhoben hat. Deswegen ist es zu einem Zusammenstoß mit dem Minister Posthuma gekommen, der Minister für Landwirtschaft, aber auch für Industrie und Handel ist. Dieser weiß aus Erfahrung, daß Holland Lebensmittel nach Deutschland nur ausführt, um dafür Kohlen und Eisen zu erhalten. Die Dinge stehen eben so, daß Deutschland keinen unersetzbaren Schaden erleidet, wenn die holländische Grenze geschlossen ist. Umgekehrt haben die Niederlande keine Aussicht, sich anderswo in Kohlen und Eisen einzudecken. England vermag nicht einmal seine Verbündeten zu beliefern, wofür Italien zeugt, geschweige denn Neutrale. Nun hat Treub für sein Vorgehen nicht die Zustimmung der anderen Minister gefunden. Selbst der „Telegraaf" ist ungehalten, denn er fürchtet, daß die Absperrung der Grenze dazu führen könnte, daß er wegen Mangels an Kohlen seinen in doppeltem Sinne verdienstreichen Betrieb einstellen muß.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der Ententevertrag mit Italien. „Prawda" vom 28. November setzt die Veröffentlichung der geheimen Dokumente fort und teilt den Vertrag mit, den England, Frankreich und Rußland mit Italien eingingen, um der Entente die Hilfe Italiens zu sichern. Hier sei folgender Auszug mitgeteilt: Artikel 1, 2 und 3 regeln die Bestimmungen der Militärkonvention. Artikel 4. Bei dem künftigen Friedensschluß soll Italien erhalten: die Gebiete des Trentino, das ganze südliche Tirol bis zu dessen natürlicher Grenze, als welche der Brenner zu betrachten ist, die Stadt Triest mit Umgebung, die Grafschaft Görz und Gradiska, ganz Istrien bis Quarnero mit den istrischen Inseln und Lussin, ebenso die kleineren Inseln Plavnlod, Unie, Cacki Doli, Palazzuolo, San Pietro dei Nembi, Asmello und Gruica und der umliegenden Länder. (Ein Zusatz bezeichnet die Grenzen näher) — Artikel 5. Ferner erhält